



Abend =

Zeitung.

27.

Sonnabend, am 31. Januar 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. F. Winkler (F. H. Heil).

Kleinbilder.

Der Heimgang.

(Beischluß.)

Amóna dankte dem thätigen, geschickten Lienhard, welchem sie ihr Mißgriff in iener Schreckenstunde beigefellte, die Fristung des bedrohten Daseyns. Ein neuer Lebensodem löste die Fessel der Ohnmacht, milderte den nagenden Gram und frischte zu des Gatten Wonne die erblichen Rosen der Anmuth wieder auf. Sie würdigte, was ihr geblieben war, den Besitz dieses Trefflichen und des herrlichen Knaben, und begrüßte den verwaissten Edmund, welchen ihr Beide lobpreisend vorstellten, mit wehmuthvoller Zärtlichkeit, die, treu und ausdauernd, späterhin die Zukunft des gelungenen Pflegesohnes erhellte.

Roderich hatte heute die Kinder in den Garten jener wohlwollenden Schöpferin des langen Soldaten geführt; Amóna aber schlich zum Flügel hin, das Maß der wiederkehrenden Kräfte zu prüfen und den dunkeln, sie bedrängenden Unhold der Schwermuth im Extreme des Wohlklanges zu versenken. Sie schlug ihre Lieblingsstücke an, manch süßes wundervolles, Herz und Gemüth belebendes Gewebe der Kamóne, bald glitten jedoch die Hände zitternd auf den Schooß herab, glitten Thränen auf den fliegenden Busen — ein leises Geräusch erregte endlich die still in sich Versunkene. Es ähnelte dem Laut des Wassertrorsens, der von der Höhe auf den Boden fällt — dem fernher tönenden,

sich in gleichzeitigen Räumen wiederholenden Seufzer verhaltener Schmerzen. Amóna blickte lauschend auf und gewährte, ringsum schauend, eine ruhende Knabengestalt in dem Divan. Ihren Enewold sah sie, wie er einst lächelte und lebte, nur daß die schönen, fest geschlossenen Augendecken dieß geist- und feuerreiche Sternenspaar verbargen. Nicht Grauen und Entsetzen, ein leiser Wehmuthschauer nur berührte das erschwellende Mutterherz; doch hielt sie eine unsichtbare, gewaltsame Hand auf ihrem Sitze fest und eben rauschten zwei junge Damen herein, die traute Freundin zu besuchen, zu erheitern — ihr Aeußern und Gebarden meldete, schon zwischen Thür und Angel, den Kosmus an, der sie beseele. Verschwunden war sein stilles Gegenstück, als Jene, von ihnen umkreist und umfangen, angsthafte Blicke nach dem Divan warf, den nun Helene, die lebensfrohe Gattin, und Emmy, das fröhliche Mädchen, in Besitz nahmen. Sie priesen um die Wette Amónens Aussehen, empfahlen den Genuß der freien, Herz und Seele erquickenden Luft und rühmten die herrliche Witterung, welche Beide gestern nach Schönheim gelockt habe. Aber wie ging es mir dort! rief Fräulein Emmy im Klage tone. Es dämmerte bereits und wir hockten noch auf der langen, wackeligen Bank am Teiche, umringt von unsern Corydonen, die der ausgehende Mond und das Quaken der Frösche sentimental machte. Ich saß auf dem Flügel unter der Hängebirke, an welcher jetzt mein ehemaliger Hauslehrer, der alte, ehrsame Thomasius,

vorüber schlich. Er nahm die einstige, gelungene Schülerin wahr, neigte sich tief, verweilte, ward zuckersüß und lose. Er fragte, ob mir ciconia, der werthe Storch, ein Männlein oder Weiblein beschert habe, wünschte Glück und Gedeihen, fand aber den frühzeitigen Ausgang bedenklich. Ich falle erglühend aus den Wolken, den jungen Herren entgeht kein Laut des schmählichen Gewäschs, die wenigen Frommen theilen mein Drangsal, die Argen lachen hörbar in's Fäustchen und ein Matronchen spricht: Sie, Guter, glauben hoffentlich, die Frau Schwester unserer Emmy vor sich zu sehen? Irrer ist menschlich, und diese wird ihr den bezeigten Antheil rühmen. Der arme Thomasius geberdete sich nun wie Adam unter dem Baume der Erkenntniß, er schlug sich auf's Maul, bat wehmüthig um Pardon und gab uns ganz zum Ueberflusse das Geleite.

Verdrängte also einen der angenehmen Argen, fiel Helene ein: und fragte wohl gar, der früheren Schülerin auf den Zahn fühlend, nach den Persern, Medern, Assyriern und den Namen der europäischen Hauptstädte? Ich aber saß einst, als mich mein Männchen noch, stumm und zingend, auf Freiers Zehen umschlich, wie gestern Du, in ähnlichen Nöthen. Zu einer Abend-Gesellschaft gebeten, hatte Mama der armen, kargen, genusslosen Großtante unser Theater-Billet überschickt und wir wollten eben abfahren, als diese eintrat. Die Freudige kam, um jener für die willkommene Gabe, mir für den zierlichen, aber altmodischen Strickbeutel zu danken, den ich vor kurzem ausgemustert, ihr verehrt hatte und der sie heute schmücken half. Sie brachte Neuigkeiten mit, die Zeit verstrich, wir brachen endlich, von dem Stundenschlag erinnert, hastig auf. Die Tante eilte — denn Carlos ward gegeben, nach Aranuez, wir zu dem Feste. Man tanzte dort, ich hatte Glück, doch Wilibald, der Erwünschte, blieb, wie Petrus, in der Ferne, verfolgte seine Helena nur mit Seufzern und flammenden Augen. Wir gingen zur Tafel, wo bloß die Damen Platz fanden und Mama mir den aufbewahrten Strickbeutel wieder einhändigte. Es war, zu meinem Bestremden, jener abgesetzt, den die Großtante also, bei dem raschen Abgange vergessen, ich unbesehen ergriffen hatte und ihn nun an die Stuhllehne hing. Er ist verschwunden, als ich jetzt, des Tuches bedürftig, nach ihm greife — hängt wieder da, als wir aufstehen und fällt mir nach der Heimkehr wie Centner auf's Herz, denn der geöffnete enthält eine Liebe-Erklärung meines Blöden. Sie war erwartet, war willkommen, das übrige Füllsel dagegen zum Erschrecken.

E. Wie so? Was fandst Du denn? — Ein junges Hündchen wohl?

H. O, Schlimmeres! Eine Tüte mit Schnupftaback.

E. Die hat Er beigelegt. Wahrscheinlich solltest Du die zärtliche Gewährung beniesen.

H. Dann auch zwei Käsekäulchen mit denen sich ma tante, in Hinsicht auf die langwierige Dauer des großen Trauerspiels versorgt hatte. Ihr franzblaues, oben auf liegendes Taschentuch konnte mich dem Freier wenigstens als eine wirthliche, den Kostspieligen Batist und die schnöde Prunksucht verschmähende Person empfehlen.

E. Und blau ist ja das Blümchen, welches spricht: „Vergißmein nicht!“

H. Endlich, nach verschmerztem Aerger, ward der süße, herzkärkende Brief überflogen und Scham und Wonne raubten mir den Schlaf. Ich sah mich als die Braut des wackern, wohlgeformten, bemittelten Liebings, ihn aber beschlich vielleicht eben, bei dem Gedanken an jene Verräther meiner scheinbaren, geheimen Passionen, der Geist der Reue und die Versuchung zum Widerruf.

E. Mit nichten, Eheuerste! Auch unsere Nasen und Magen haben Rechte, die er, wie billig, anerkannte.

H. Am andern Morgen führt mich ein Geschäftsgang in's Kreuzgäßchen. Ich treffe auf ihn und wir erschrecken, erglühn, begrüßen uns. Wilibald schöpft Odem, fragt mit halber, wankender Stimme, wie mir der Ball bekam, folgert aus meinem liebseligen Lächeln, daß sein Wagstück verziehen, daß er erhört ward, und mir wächst das Herz. Meine Augen bezeichnen das Jawort, die Lippen bestätigen es und ich hänge an das leise Geständniß die Geschichte jenes widrigen Mißgriffs. — O, wohl mir! Die Tabaktüte ist ihm entgangen, er hat die Käsekäulchen für Garnknäule, das franzblaue Tuch für eine Bajadere gehalten und wir schieden nun wie Selige, um als Braut und Bräutigam mehr Reid als Theilnahme zu erwecken.

Selbst die stille, trübsinnige Amöne hatte während dieses Zwiesgesprächs unterweilen gelächelt und für den Augenblick das Leid vergessen. Noch manches Wörtchen ward gewechselt; Helene ging, ihrer Wirthschaft eingedenk, doch Emmy blieb, der Freundin den Abend zu verkürzen, und öffnete jetzt das volle Herz vor der Vertrauten. Es ist doch seltsam, sagte sie: daß der Geist der Liebe eben die muthigsten Männer der edlern Gattung in der Regel verschüchtert. Auch mich um-

schleicht seit Monden schon ein Solcher. Der Lebenswerthe sucht mich auf und entweicht der Gefundenen — weilt, meinem Fenster gegenüber lauschend, im Hausraume und sieht bestürzt zu Boden oder abwärts, wenn ich den still Begünstigten flüchtig, aber wohlwollend anblicke.

Erschrocken unterbrach sich Emmy jetzt, denn Lienhard, der Wundarzt, trat in's Zimmer, nahm sie wahr und auch ihn verließ alsbald der harmlose Freimuth. Amöne faste, die schnelle, seltsame Wechselwirkung bemerkend, ihr Nümmchen in's Auge; ein verstohlener Blick derselben sagte: Das ist Er! und Jener wendete sich nun zu der Genesenden, die ihm heute leidend, blaß und bedrückt erschien. Er prüfte ihren Puls, warf eine Reihe ärztlicher Fragen hin, welche die Jungfrau zum Rückzuge in das anstoßende Gemach veranlaßten, und Mõna gedachte nun voll Wehmuth und Sagen der wunderbaren, ängstenden Erscheinung ihres unvergeßlichen Kindes, welche ihr Innerstes durchdrungen und erschüttert habe. Mit dem Grunde der Wahrheit entgegnete der mild überredende Tröster: Das sind nur vergängliche Nachwehen des bössartigen Fiebers und Sie dürfen Ihrem Phantasus Dank wissen, der diesen friedsamem, still in Gott ruhenden Engel zur Anschauung brachte, während manche Andere, auf demselben Wege, von schmählichen Unformen, keifenden Zwergweibern und ähnlichem Gesindel verfolgt wird. Wie vorhin Sie, erblickte ich selbst beim Eintritt eine liebliche, rührende Erscheinung, die nur zu schnell entschwand und deren Huld und Hand mein Daseyn ergänzen, mein Leben schmücken und beglücken würden.

Amöne faste, ergötzlich überrascht, die feinige und sprach durch helle Thränen lächelnd: Der Himmel wies mir in der dunkelsten Stunde diese hilfreiche Hand zu. Nur Ihrer Kunst und Sorgfalt danke ich die künftigen Blüthen und Segnungen des gefrischten Lebens und Ihrem Zutrauen den Genuß, Gleiches mit Gleichem vergelten zu können. Sie führten mich vom Grabe in die Arme des bewährten Gatten und des einzigen Kindes zurück, ich führe Sie an Emmy's Herz, befähigt, nächst dem echten Werthe der Ersehnten, die stille, aber innige Gegengunst derselben zu verbürgen.

Rasch öffnete Amõna jetzt die Thür des Cabinets, sie drängte den Begeisterten hindurch und der Freude schöner Götterfunke erhellte das verdüsterte Gemüth der Mittlerin.

Ein volles Stündchen war entschwunden, als Lienhard und Emmy, von demselben Zauberlicht entflammt, aus jener heimlichen Klause hervortraten und die Jungfrau das strahlende, thränennasse Gesicht am Busen der umfangenen Vertrauten barg, deren Hände der glückselige Bräutigam mit Küssen gränzenloser Dankbarkeit bedeckte.

Die Zeit — des Menschen gute Fee — hatte allgemach ihre wohlthuende, Schmerz und Siechthum vertilgende Macht an der Leidtragenden bewährt. Amõna genügte wieder, blühend, heiter und genesen, den süßen, wie den ernstesten Pflichten. Der folgende Jahrestag jenes furchtbaren Nachtstückes fand sie als Mutter des eben geborenen Mädchens im Kindbette und an der Wiege des Holdseligen erschien ihr, nach dem Schlage der neunten Abendstunde, lieblich wie damals, doch mit geöffneten, leuchtenden Augen der ferne Verlorene. Er neigte sich zu seinem schwesterlichen Ebenbilde hinab — er küßte das schlummernde und zerrann, als Amõne durchschauert nach ihm griff, in ein weißglühendes, sie und das Kind verklärendes Wölkchen.

Gustav Schilling.

Schwere Wahl.

Allopathie? Homöopathie?
Ich schwanke schon seit vielen Tagen
Und bitte, Freundchen, sagen Sie,
Mit welcher darf man es wohl wagen?
„Das ist Geschmack, der wechselt ab
Und richtet sich nach Zeit und Mode;
Merkt nur den Unterschied vorab
Und wählt dann selber die Methode:
Die eine bringt uns in das Grab,
Die and're aber bloß zum Tode.“

Robert Blum.

Neue Runen.

Willst Du die Menschen erkennen, so darfst Du der
Rede nicht trauen;
Wahrlich, den innersten Sinn sagt nur der schweige-
gende Mund!

Urtheil ist meistens erkauf, sagt's laut der Bekannte
Bekanntem;
Offen, wenn unbewußt Fremder dem Fremden es spricht.
Ernst Willkomm.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz - Nachrichten.

Aus Weimar.

(Fortsetzung.)

Am 6. September verlor durch das im Bade Rissingen erfolgte Ableben des wirklichen Geheimen Rathes und General-Majors, Freiherrn von Egloffstein, das großherzoglich weimarische Haus einen seiner treuesten Diener, der sich in den verhängnisvollsten Zeiten bewährt hatte, das Militär ein umsichtiges Oberhaupt, einen biedern Menschenfreund und einen der kenntnißreichsten Offiziere. — Am 26. October verlor die Stadt Weimar ihre älteste Bürgerin und in ihr eine höchst achtbare, bis zum spätesten Ziele menschlichen Alters wohlthätig wirksame Frau, die in ihrem 96sten Jahre an einem Katarrhaleieber verstorbene Witwe Rosine Marie Meyer*), geb. Weidner. Die Weimarische Zeitung widmet ihr einen stylistisch - schön geschriebenen Nekrolog, den sie in der That verdient, denn nicht sowohl ausgezeichnete Schicksale oder ein hoher Standpunkt in der bürgerlichen Welt machten sie merkwürdig; ihr Leben war einfach, ihre Lage beschränkt, ihr Sinn still und bescheiden; aber die sittliche Würde ihres Charakters, die Folgerichtigkeit einer mit klarem Blicke stets auf's Praktische gerichteten Handlungsweise und die ihr eigenthümliche Kunst, mit geringen Mitteln viel zu leisten, lassen sie auch in größeren Kreisen eines dauernden und ehrenvollen Andenkens würdig erscheinen.

Ueber das am 6. October in den Nachmittagsstunden in der Nähe des Residenzschlosses hier ausgebrochene Feuer, wodurch sieben Wohnhäuser mit ihren Nebengebäuden eingeäschert wurden und zwei Menschen beim Retten ihr Leben einbüßten, über dieses Feuer, was bei nur etwas stärkerem Lustzuge dem untern Theile der Stadt und dem Residenzschlosse selbst sehr gefährlich hätte werden können, über die hiesigen Löschanstalten u. s. w. kein Wort; denn fast alle deutsche Zeitungen haben dieß Ereigniß und dabei vorgekommene Umstände bereits so breit getreten, daß jedes weitere Wort darüber ein verlorenes Wort wäre. — Zum Schlusse wollen wir nur noch erwähnen, daß am 2. December der Einwohner Caspar Straßburg zu Taubach, eine Stunde von hier, so glücklich gewesen ist, beim Umackern eines wüste liegenden Weinberges einige irdene Gefäße, mit Silbermünzen gefüllt, zu finden. Bei genauer Besichtigung hat sich ergeben, daß es gegen 8500 Stück Bracteaten (Hohl Münzen) sind, deren Gepräge das Bild eines Bischofs mit Kreuz und Krummstab darstellt, und daß solche aus der Zeit der sächsischen Kaiser Otto I., II. u. III. stammen. Das Gewicht derselben mag gegen 176 Loth betragen und 40-48 Stück davon sollen auf ein Loth gehen. Die am besten erhaltenen sind dem Finder bereits um einen annehmliehen Preis abgekauft worden. Ob unter diesen Silbermünzen auch Goldmünzen mit gefunden worden, ist nicht bekannt geworden.

Wenn ich Besperlingen nun auch noch etwas von dem, was unser Hoftheater uns vom Beginn desselben, seit dem September, bis heute geboten, melden will, möchte ich mir selbst mit Sirach zurufen: „Verne zuvor selbst, ehe du Andere lehrest.“ — Ein anderer Correspondent hatte bereits in dieser Hinsicht Einiges mitgetheilt, ich kann deshalb nur hinzufügen, was

*) Ihr Gatte war der im Jahre 1763 verstorbene Kriegsekretär Meyer, mit dem sie sich im Jahre 1759 verehlicht hatte.

nach dieser Zeit vorgekommen; will mich aber aus mehreren Gründen sehr kurz fassen. Die Göze'sche Oper: „Der Gallego“, über welche Ihr Correspondent sich nicht ganz günstig aussprach, hat in der Frankfurter Didaskalia in einem gut ausgearbeiteten Aufsätze ihre Würdigung, die sie als ein tüchtiges Tonwerk verdiente, gefunden. Möchte uns nur die Intendanz bald mit einer Wiederholung erfreuen.

Unter den gesehnenen Novitäten verdienen mit Recht belobende Erwähnung 1) Bauernfeld's Lustspiel: „Die Bekenntnisse“, was, ohne gerade große Tiefe zu haben, durch den meisterhaften Dialog sich überall eines ungetheilten Beifalls erfreuen wird; wäre unser braver Durand nicht so schwer erkrankt gewesen, so daß er erst seit einigen Tagen seine Function als Regisseur wieder hat antreten können, so würden wir so wohl dieß Lustspiel haben wiederholen, als auch die demselben, so viel wir wissen, durch Ihre gütige Vermittelung zugekommenen Lustspiele: „Lüge und Wahrheit“, „die Braut aus der Residenz“ und „Michel Perrin“, zur Aufführung bringen sehen. Wie wir vernehmen, soll sich jedoch Hr. Durand vor der Hand noch des Spiels enthalten müssen.

2) Raupauch's Tragikomödie: „Der Cardinal und der Jesuit“, gehört unter die mit wahrer polyhistorischer und Bühnen-Kenntniß ausgearbeiteten Dramen dieses Meisters; dasselbe sprach dem Gesammt-Publikum sehr an, wozu indeß Senast's ausdrucksvolles, charakteristisches Spiel in der Hauptrolle und die lobenswerthe Unterstützung, die ihm von Seiten des übrigen Personals zu Theil ward, besonders beizutragen haben mag.

3) Das Liederspiel: „Die Rückkehr in's Dörfchen“, mit Melodien aus E. M. v. Weber's Liedersammlungen von E. Blum, hat so gefallen, daß wir bereits fünf Vorstellungen in wenigen Wochen erlebt und solches doch nicht zum Ueberdruß gesehen haben.

4) Das zweiaktige Lustspiel: „Nach Sonnenuntergang“, aus dem Französischen übersetzt von Vog, wird sich auch längere Zeit auf dem Repertoire halten.

5) Angely's Lustspiel: „Von Sieben die Häßlichste“, gefiel ebenfalls, da der guten Witze viele darin enthalten sind, würde aber noch mehr gefallen haben, wenn bei der zweiten Vorstellung nicht einige Mitglieder durch Nichtmemoriren eine unangenehme Störung hätten vorkommen lassen.

6) Das Drama: „Die Königin von sechszehn Jahren“, durch die Anwesenheit der Dem. Hirschmann, welche die Königin Christine zur ersten und, nach mehreren anderen, zur letzten Gastrolle gab, zur Darstellung gekommen, sprach ebenfalls an; wir wünschen jedoch, unsere wackere Künstlerin Dem. Porzing nunmehr auch bald darin zu sehen, und zweifeln nicht, daß sie, obgleich Dem. Hirschmann in selbiger sehr gefallen, derselben vollkommen die Wage halten wird. Um des Gastspiels der letztern überhaupt zu gedenken, muß ich erwähnen, daß ich darüber bloß vom Hörensagen berichten kann, weil mancherlei Umstände mich verhinderten, sie als Leopoldine von Strehlen, Elebeth (in den drei Wahrzeichen), Jungfrau von Orleans, Donna Diana zu sehen; das Urtheil, das mir ein Kunstverständiger darüber mitgetheilt, fällt dahin aus: „Daß eine gute Schule, verständiges Spiel, dem ein hübsches Aeußere zu Hilfe kommt, ihr nicht abzusprechen sind; daß aber ihr Organ weder zu den wohlklingendsten, noch zu den stärkeren gehöre, und daß namentlich die Darstellung der Jungfrau von Orleans ihre Kräfte übersteige. Indessen gehöre sie schon jetzt zu den angenehmen Erscheinungen auf der Bühne.“ (Der Beschluß folgt.)